

Paibacher Zeitung.



Nr. 89.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 Kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 21. April.

Insertionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 Kr., größere pr. Zeile 6 Kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 Kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Statthaltereisecretär Franz v. Makszin zum Bezirkshauptmann in Steiermark ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Anton Eden v. Wurmsler zum Bezirksgerichtsadjucenten in Windisch-Feistritz ernannt.

Der Handelsminister hat den Verwalter des Telegraphenamtes in der Hofburg Adalbert Koenig zum Telegraphen-Oberamtsverwalter ernannt.

Am 17. April 1875 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 48 das Gesetz vom 28. März 1875 betreffend einige Aenderungen in der Sebarung der auf Grund des Gesetzes vom 13. Dezember 1873 (R. G. B. Nr. 162) errichteten Staatsvorhufstufen;

Nr. 49 das Gesetz vom 28. März 1875 betreffend die Verjährung des aus Staatschuldverschreibungen, welche dem Staatsglaubiger keine Kapitalrückforderung gewähren, gegen den Staatschatz zustehenden Verzinsungsanspruches;

Nr. 50 das Gesetz vom 28. März 1875 über die Verwendbarkeit der Obligationen des von der Gemeinde Wien auf Grund des Landesgesetzes vom 11. Jänner 1874 aufgenommenen verzinslichen Anlehens von zehn Millionen Gulden zur fruchtbringenden Anlegung von Kapitalien der Stiftungen der unter öffentlicher Aufsicht stehenden Anstalten, dann von Pupillar-, Fideicommiss- und Depostengeldern so wie zur Leistung von Cautionen;

Nr. 51 das Gesetz vom 29. März 1875 inbetreff der Stempel- und Gebührenfreiheit der Verhandlungen zur Durchführung der Grundentlastung inbezug auf die unveränderlichen Geld- und Naturalleistungen an Kirchen, Schulen, Pfarren oder kirchliche Organe im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns;

Nr. 52 das Gesetz vom 31. März 1875 betreffend die zeitweilige Stempel- und Gebührenbefreiung, dann die Erleichterungen im Verfahren bei den die Lösung kleiner Satzposten bezweckenden Verhandlungen;

Nr. 53 das Gesetz vom 1. April 1875 betreffend eine Erhöhung des Gesamtbetrages der unverzinslichen Vorschüsse aus Staatsmitteln an Gemeinden und Private in den vom Vorkentäfer befallenen Theilen des Böhmerwaldes;

Nr. 54 das Gesetz vom 3. April 1875 betreffend die Eröffnung von Nachtragscrediten zum Staatsvoranschlage für das Jahr 1875. (Br. Ztg. Nr. 87 vom 17. April.)

Am 17. April 1875 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 6. März 1875 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen V. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 10 die Concessionsurkunde vom 3. November 1874 für die Locomotiv-Eisenbahn von Leobersdorf nach St. Pölten sammt Nebenlinien;

Nr. 11 das Ueber Einkommen vom 31. Jänner 1875 betreffend die Leistung von Staatsvorhufstufen zum Baue der Eisenbahn von Leobersdorf nach St. Pölten sammt Nebenlinien. (Br. Ztg. Nr. 88 vom 18. April.)

Nichtamtlicher Theil.

Zur Predil- und Lacker-Frage

bringt die „Oesterreichisch-ungarische Wehrzeitung“ in ihrer heurigen 30. Nummer unter dem Titel „Gegen den strategischen Werth der Predilbahn“ an leitender Stelle folgenden Artikel:

„Wir lesen in der „Trierer Zeitung“ Nr. 74, vom 3. April, unter dem Titel: „Die strategische Bedeutung der Predilbahn“ eine Entgegnung auf unseren in Nr. 24 vom 25. März gebrachten Artikel: „Die Predil- und Lacker-Frage.“ Indem wir jene Entgegnung nicht ignorieren und dieselbe mit nachstehenden Zeilen zu erwidern trachten, erfüllen wir nicht nur einen Act der Achtung und Artigkeit gegen unsere Collegen in Trier, sondern wir entgehen dadurch zugleich dem Verdachte, als halten wir uns stillschweigend für überwunden.

Aber auch abgesehen von diesen Gründen, erachten wir es für unsere patriotische Pflicht, nicht zu ermüden, unsere ursprüngliche Ansicht in der seit Jahren die allgemeine und besonders die Meinung Triests beschäftigenden Frage einer zweiten von der Südbahn unabhängigen Eisenbahnverbindung dieser Stadt mit dem Inneren der Monarchie immer wieder zu verfechten, indem wir die Predil-Linie als eine besonders in strategischer Beziehung absolut verwerfliche Bahn hinstellen.

Wenn wir vielleicht unsere Leser durch Wiederholungen ermüden, so trifft wahrlich nicht uns die Schuld, welche glaubten, die Nachtheile der Predilbahn in ganz deutlicher, klarer, keine andere Auslegung zulassende Weise dargethan zu haben, so daß kein Zweifel mehr obwalten konnte; die Schuld trifft vielmehr jene, welche die auf Wahrheit beruhenden, gegen diese Bahnverbindung laut sprechenden Daten zu entstellen oder gar zu entkräften suchen und die wir mit den mächtigen Waffen der Wahrheit bekämpfen wollen. Und so wollen wir unserem Gegner in seiner Auseinandersetzung vom 3. April Schritt für Schritt folgen und es versuchen, dieselbe nach Kräften zu widerlegen.

Wir ehren die kriegsgeschichtliche Erfahrung des Herrn Verfassers jenes Artikels in der „Trierer Zeitung“, welcher sich allerdings nicht scheut, uns den schmerzlichen Verlust wichtiger Ländereien in Erinnerung zu bringen. Wir können aber seiner Ansicht durchaus nicht beistimmen, daß die Art der Kriegsführung zur Zeit Napoleons I. den dermaligen Verhältnissen angepaßt werden könne.

Die Kriegsführung, die Heerstraßen und die Verhältnisse überhaupt vom Jahre 1797 lassen sich mit jenen (namentlich durch die Eisenbahnen ganz geänderten) im Jahre 1875 nicht in eine Parallele setzen, ohne Gefahr zu laufen, falsche Schlüsse zu machen.

Wir haben durch stete Befürwortung der Lacker-Linie (immer mit dem Flügel nach Görz gedacht) fortwährend

die Offensive im Auge gehabt, haben aber, eingedenk der Pflicht des Strategen, auch für ungünstige Lagen vorzuzorgen, die Rückwärts-Concentration für den Fall eines unglücklichen Feldzuges inbetracht gezogen, wovon sich der Herr Verfasser überzeugen kann, wenn er die in unserem eingangs erwähnten Artikel bezogenen Nummern 43 und 44 der „Wehrzeitung“ vom Jahre 1872 zu lesen sich die Mühe nehmen wollte.

Ohne das dort Enthaltene zu wiederholen, führen wir nur an, daß darin in genügender Weise dargethan erscheint, wie sehr sich die Lacker-Linie in jeder Beziehung als ein wahrhaft offensives Element der Kriegsführung darstellt, während die Predilbahn in dieser Richtung vollkommen passiv, ein ganz werthloses Defensiv-object bilden würde, welches nicht nur keine Vortheile, sondern die immensen Nachtheile, bedeutende Streitkräfte der operierenden Armee zu ihrer Deckung zu entziehen, bieten würde.

Wir sind weit entfernt, unseren eventuellen Gegnern zuzumuthen, daß sie über das unwirthliche Karstplateau in das Savethal hinabsteigen — wie in jenem Artikel angedeutet — sondern wir sind überzeugt, daß dieselben den Punkt Tarvis zu forcieren trachten werden.

Aber das Gelingen dieser feindlichen Offensive angenommen, ist die Heeresführung eben nur mit der Lacker-Linie im Stande, bei Benützung der weiteren Strecke Lacker-Tarvis, diesen letzteren strategisch wichtigen Punkt durch rasches Hinwerfen von 30,000 Mann zu begagieren und den Feind mit überraschender Offensive in die Defileen des Fella- und Sponzothales zu werfen.

Ob unser Gegner dann noch im Stande sein wird, die Offensive mit Erfolg durchzuführen, können wir nicht bezweifeln.

Uebrigens erleichtert uns die Pontebabahn, geschützt durch Malborghetto, unsere Offensive und ist dort unser zweites Eingangsthor zu suchen. Diese Bahn, welche neben der Predilbahn nicht denkbar ist, sind wir zu bauen verpflichtet und fanden darüber in unserem Reichsrathe erfolgreiche Verhandlungen statt.

Die Sponzolinie als Fluß- und Gebirgsbarriere ist allerdings zum Schutze unserer Grenze eine strategisch wichtige Linie, welche wir zu vertheidigen haben werden. Die Vertheidigung dieser Linie aber, welche keine Tiefe und keine günstigen Verbindungen mit dem Hinterlande besitzt, wird noch mehr dadurch erschwert, wenn eine Eisenbahn, ein so kostspieliges, Millionen verschlingendes Object, welches relativ zur Vertheidigung nichts beiträgt, hinzukommt.

Unser Gegner ist eben im Irrthume, wenn er glaubt, wir hätten den Bericht der italienischen Deputiertenkammer vom Jahre 1872 deswegen citirt, um nachzuweisen, daß die dortige Regierung sich aus für sie strategisch ungünstigen, daher für uns strategisch günstigen Rücksichten geweigert habe, an die Predilbahn anzubinden; in unserem Citate wird nur erwähnt, daß

Feuilleton.

Bigener-Ellen.

Novelle von A. Baumann.

(Fortsetzung.)

„So werden die Erinnerungen mein Herz zerfleischen und ihre Krallen da hineinschlagen, daß es blutend aufschreit in seiner Qual,“ dachte Ellen und sah dem Raubvogel nach, der die letzten Ueberreste seiner Beute mit sich hinauf, hoch in die Luft führte, wol um sie in sein Nest zu den Jungen zu tragen.

Weiße, wunderbar geformte Nebel stiegen aus der feuchten Waldeck hervor und umtanzen sie in wechselnden Gestalten, sie achtete nicht auf den geheimnißvollen Zauber der Sommernacht, der für sie jeden Reiz verlor. Eine Viper ringelte sich mit ihrer platten, dunkel-glänzenden Haut um einen Felsstein an ihrer Seite, sie bemerkte nicht das giftige Thier, das eine stille Freude daran zu haben schien, sich in den kalten, glänzenden Strahlen des Mondes zu winden. Ihr Auge starrte in die dunklen Tannenzweige hinein, als wollte sie es an eine gleiche Finsternis gewöhnen, wie die, mit der dumpfe Berührung ihr Herz erfüllte. Es lag ein bleierner Schlummer auf all ihren Gefühlen, auf all ihrem Denken, daß die äußeren Sinne davon befangen wurden.

So schwanden die Stunden der Nacht dahin und sie verharrte unbeweglich in ihrer brütenden Stellung. Die Mondstrahlen wurden bleicher und schwächer, die

tanzen Nebel verschwanden hinter den dunklen Tannenzweigen, Schlangen und Eidechsen verkrochen sich in ihre Schlupfwinkel. Graues Dämmerlicht schien durch die Wipfel der Bäume, die ein kühler Morgenwind, der Vorboten der aufgehenden Sonne, leise schüttelte. Der kalte Windhauch streifte auch Ellens Kleid, sie schauderte zusammen und blickte, wie aus dem Schlaf erwachend, fragend um sich. Ihr Herz hatte sich vielleicht auf Augenblicke in die Vergangenheit geflüchtet und wurde nun wieder erweckt zur hoffnungslosen Gegenwart, die wie ein eisiger Winterhauch alle seine frischen, lieblichen Blüten zerstört. Sie stützte wieder die Arme auf die Kniee und barg ihr bleiches, übernächtiges Gesicht in den Händen, als bangte ihr, in den hellen, frischen Sonntagmorgen hineinzuublicken, dessen erste Sonnenstrahlen sich nach und nach immer mehr Bahn brachen durch die bräunlich schimmernden Tannenzweige, und als wären die Nebelgestalten wohlthätige Feen gewesen und hätten zum Sonntagsschmuck Moos und Gräser mit Perlen bestreut, so glänzten diese in der Morgen Sonne. Die Sonne stieg höher und die Vögel sangen und zwitscherten ihr entgegen, die Wald- und Feldblumen sandten ihr ihren Duft entgegen, die Thautropfen gaben tausendfach die Goldstrahlen zurück und alles in der Natur schien selig unter dem Kuß der Mutter Sonne.

Nur das arme Menschenherz klagte und zagte und mochte seinen Schmerz nicht begreifen und fühlte ihn doch so brennend und tief und konnte nicht die Liebe und Freudigkeit der früheren Tage wiederfinden und kämpfte vergebens mit Haß und Groll und Ber-

zweiflung, die ihm die Zukunft mit ihrer schwarzen Tuschel vorzeichnete, daß auch nicht ein lichter Streifen Friede und Glück sich darin zeigen wollte. Da klangen die ersten Töne der Gebetsglocke von der kleinen Landkirche, die, auf einem der Hügel belegen, in ihrer bescheidenen Gestalt ohne Thurm und Bogenfenster, als einfaches, friedliches Gotteshaus am Sonntag mit ihrem feierlichen Ruf die Bewohner der nahen Fischerdörfer unter ihr stilles, fast ärmliches Dach rief. Die Töne hallten lang durch den stillen Morgen, sie trafen auch Ellens Ohr und Herz, sie schlugen daran wie mit ehenem Hammer, daß es bebte unter ihrem Klang, als müßte es zerspringen. „Bete!“ riefen sie: „Bete! Und finde Frieden bei deinem Gott.“

Sie erhob sich und rang jammernd die Hände. „Beten?“ rief sie laut. „Was hilft mir beten? Gibt ein Gebet mir mein Glück wieder? Kann ein Gebet das Geschehene anders machen? Kann ein Gebet die Erinnerung aus meinem Herzen reißen? Ich habe gebetet, heiß gefleht für ihn jeden Tag, ja, fast jeder Gedanke an ihn war zugleich ein Gebet, er möge mir erhallen werden, und nun — habe ich ihn verloren. Er, der Falsche, ist glücklich. Hat er vielleicht noch öfter, noch heißer gebetet als ich?“

Sie warf sich weinend auf die Knie, es waren die ersten brennenden Thränen, die ihr Schmerz ihr erpreßte. Sie legte den glühenden Kopf an den kalten Felsstein und horchte wieder auf den Glockenklang, der, leise zitternd, durch die Morgenluft sich schwingend, mit mahnendem Ton an ihr Herz pochte:

diese Weigerung wegen der Unwirthlichkeit der Preidbahn erfolgte, und sollte als ein Beweis für die von uns berührte Schwierigkeit und geringen Rentabilitätsaussichten der mehrerwähnten Bahn gelten.

Wo uns aber der Herr Verfasser Hypothesen in unserem Artikel nachzuweisen imstande ist, wissen wir nicht, es wäre denn, er meinte, daß die von uns bekämpfte Anlage einer Eisenbahn parallel zur Reichsgrenze und Knapp an derselben eine solche sei!

Will der Herr Verfasser auch die wiederholt bedauerte Anlage der Eisenbahn Schönbrunn-Krakau so nahe an der nördlichen Reichsgrenze als eine Hypothese erklären? Der Fall ist identisch, nur daß der erstere Fehler noch zu vermeiden wäre.

Wir, im Gegentheil, wir müssen die Zumuthung, als wäre eine solche Bahn wie die Preidbahn erfolgreich zu verteidigen, als eine Hypothese erklären.

In der richtig angewendeten Strategie gibt es eben keine Hypothesen; es sind gewisse unumstößliche Grundsätze, Axiome, welche durch Erfahrungen gebildet werden, und zu diesen Axiomen, welche die erfolgreiche Vertheidigung des Staates zum Zwecke haben, gehören in der neuesten Zeit in hervorragender Weise die in militärischer Beziehung richtig angelegten Eisenbahnen.

Nun, wer würde es wagen, die Preidbahn, welche von kleinen Streifcommanden so leicht, und zwar noch vor dem bewirkten strategischen Aufmarsch, vorausgesetzt, daß derselbe überhaupt mittelst der parallel und nicht mit der perpendicular zur feindlichen Grenze führenden Bahn bewerkstelligt werden wollte, unterbrochen werden kann, mit ihren oft schon dargestellten immensen Nachtheilen als eine in militärischer Beziehung richtig angelegte Bahn zu erklären? Wir abstrahieren diesmal gänzlich von der handelspolitischen und volkswirtschaftlichen Bedeutungslosigkeit, von den bau- und betriebstechnischen Schwierigkeiten derselben und kommen nun wieder auf unsern schon gebrauchten Ausdruck der militärischen Nullität derselben zurück.

(Schluß folgt.)

Telegraphische Landtagsberichte

vom 16. April.

Mähren. Abg. Sturm und 41 Genossen beantragen, die Regierung werde dringend aufgefordert, den Bau der Eisenbahn von der bairischen Grenze über Jglau, Brünn, Ungarisch-Gradiß an die ungarische Grenze durch Unterstützung aus Staatsmitteln baldigst und jedenfalls bei Vorlage des in Aussicht gestellten Eisenbahnprogrammes entweder im Concessionierungs- oder Staatsbauwege sicherzustellen.

Demel beantragt die Errichtung von sechs slavischen Realschulen aus Landesmitteln.

Fuchs überreicht einen Antrag wegen Anerkennung des activen und passiven Gemeindevahlrechtes an die Lehrer und Wundärzte.

Der Landeshauptmann beantwortet die Interpellation, ob der Landesauschuß die ihm am Schlusse der beiden letzten Landtagsessionen übergebenen Petitionen in Erwägung gezogen und darüber Vorlagen zu gewärtigen seien. Ueber die Petitionen betreffend die Aenderung der Wahlordnung sei ein Bericht des Ausschusses vorgelegen, welcher den Uebergang zur Tagesordnung beantragte. Der Bericht gelangte wegen des Sessionschlusses nicht zur Verhandlung, doch fand der Landesauschuß wegen dieses Ausschlußbeschlusses und da die Landtagswahlordnung ein Allerhöchst sanctionirtes Gesetz ist, keine Veranlassung zu einer näheren Erwägung.

Ähnliche Motive, erklärt der Landeshauptmann, bestehen auch bezüglich der Petitionen um Herbeiführung

eines staatsrechtlichen Ausgleiches und der Petition um Einführung der Bezirksvertretungen. Bezüglich der letzteren wurde vom Landesauschuße insbesondere auch deshalb keine Initiative ergriffen, weil ein diesfälliger, vom Landtage im Jahre 1871 beschlossener Gesetzesentwurf nicht sanctionirt wurde. Was die Petitionen wegen der Errichtung slavischer Mittelschulen anbelangt, so werden mit jenen Gemeinden, welche solche zu erhalten wünschen, Verhandlungen auf Grund der diesfälligen Landtagsbeschlüsse gepflogen.

Der Antrag, demnächst eine Besprechung dieser Antwort einzuleiten, wird abgelehnt.

Pfarrer Weber begründet seinen Antrag wegen Zuerkennung des Gemeindevahlrechtes an die Cooperatoren und Capläne, welcher dem Verfassungsausschuße zugewiesen wird, — und Mikschka den Antrag auf Verrichtung eines Gesetzesentwurfes wegen Errichtung und Erhaltung von gewerblichen Fortbildungsschulen, der an den Schulausschuß verwiesen wird.

Vom 17. April.

Galizien. Der Statthalter überreicht drei Regierungsvorlagen: den Gesetzesentwurf betreffend die Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes, über den Schutz des Feldgutes und den Vorschlag des Grundentlastungsfonds pro 1876. Der Regierungsvertreter beantwortet die Interpellation Zawadowski's wegen Ausführung des vorjährigen Landtagsbeschlusses in betreff der Zinsfußnormierung dahin, daß diesbezüglich die Initiative der Regierung unnötig gewesen sei, weil schon die polnischen Abgeordneten selbst diese Angelegenheit im Reichsrathe urgirt haben.

Oberösterreich. Abg. Göllerich und Genossen beantragen, die Regierung aufzufordern, die gesetzlichen Bestimmungen zur Regulierung des Hausierhandels einer eingehenden Revision zu unterziehen. Die Wahl des Abgeordneten Fchzenthaler aus dem Großgrundbesitze wurde nach zweistündiger lebhafter Debatte als gültig erkannt.

Tirol. Eine Regierungsvorlage über die Ummwandlung der Maß- und Gewichtssätze in metrisches Maß und Gewicht, ferner Vorlagen betreffend die Landes-Bau-Ordnung und die Organisation des Sanitätsdienstes wurden eingebracht.

Ist der Krieg in Sicht?

Auf diese von der berliner „Post“ gestellte Frage antwortet der französische „Moniteur“:

„Wie man sich leicht denken kann sucht der Artikel zu beweisen, daß, wenn der Krieg möglich ist, es daher kommt, daß Frankreich ihn will und unvermeidlich macht, und die „Post“ setzt mit einer wirklich erstaunenswerthen Genauigkeit die Gründe auseinander, welche sie an der friedlichen Haltung der französischen Regierung zweifeln lassen.

Diese Gründe sind drei an der Zahl. Zuerst fallen der „Post“ die Pferdeankäufe auf, welche der Kriegsminister im Auslande machen läßt. Dann votierte die Nationalversammlung eine bedeutende Vermehrung der Cadres; endlich die Commentare der pariser Journale über die Zusammenkunft in Venedig und die Freude, mit welcher sie den angeblichen Mißerfolg begrüßt, welchen bei dieser Gelegenheit Deutschland hatte.

Dies sind die Thatfachen, welche in den Augen der „Post“ die kriegerischen Hintergedanken der französischen Regierung feststellen und die deutsche Regierung zwingen, die Frage aufzuwerfen, ob der Friede nicht ernstlich bedroht sei. Die Wichtigkeit, welche die europäische Presse dem Artikel der „Post“ beilegt, macht uns eine Pflicht daraus, ihn zu discutieren, und wir haben das Vertrauen nicht allein zu beweisen, daß das deutsche Blatt sich nicht allein über den allgemeinen Charakter der französischen Republik, sondern auch über den Werth der Beweise, vermittelt es ihn fälschen will, irrt.

Sprechen wir zuerst von den Pferdeankäufen. In Wirklichkeit hat die französische Regierung kein einziges Pferd gekauft. Man braucht nur die Augen auf die Ein- und Ausfuhrtablelle zu werfen, um zu sehen, daß Deutschland mehr Pferde bei uns, als wir bei ihm kaufen. Es kann nun möglich sein, daß dieses Jahr sich unsere Ausfuhr verringert und der französische Handel Interesse hat, sich an den deutschen Markt zu wenden. Dies ist aber einer Ursache zuzuschreiben, die jedem in die Augen springt. Man läßt auf den Markt nur vierjährige Pferde zu, was sagen will, daß es sich um die Pferde von 1871 handelt. Jeder weiß nun, daß infolge der außerordentlichen Ereignisse des genannten Jahres die Pferdezücht in Frankreich in eine gewisse Stöckung gerieth. Es liegt also eine rein staatsökonomische Thatfache vor, und man sucht vergebens, weshalb sie in den Augen Deutschlands plötzlich einen für den Frieden beunruhigenden Charakter annehmen könnte.

Wir sagen das nemliche betreffs der Organisation der Cadres und der Feststellung der Effectivbestände. Wie kann man behaupten, daß die Versammlung ein Gesetz, das drei öffentlichen Verathungen unterworfen war, im geheimen votirt habe? In zwei dieser Verathungen gaben alle Punkte des Gesetzes zu langen Debatten Anlaß. Es wurde also nichts geheim gehalten; alles ging am hellen Tage vor. Was das in Rede stehende Gesetz anbelangt, so muß man hinzufügen, daß die Kammer genöthigt war, die Lage einer großen Anzahl

von Offizieren sicherzustellen, welche ihren Grad während der so schmerzlichen Periode unserer Unglücksfälle erhielten. Wie soll dies aber die Anklage begründen, daß wir kriegerische Hintergedanken haben? Wir sind, und Deutschland weiß dies ebensogut, angezogen einer Organisation, die erst dann ihre Früchte tragen wird, wenn wir zum wenigsten fünf Contingente in uns aufgenommen haben. Heute sind wir in einer Periode der Neubildung, und wenn der Krieg in unseren Absichten läge, würde und dann der einfache, gesunde Menschenverstand nichts ein Pflicht daraus machen, unsere alte Organisation zu erhalten und durch rasche Mittel zu verstärken, um in kürzester Kürze für alle Eventualitäten bereit zu sein?

Wird man eine ernstliche Beschwerde in der Befriedigung finden können, welche die französischen Journale, wie man sie anklagt, nach dem angeblichen Mißerfolge Deutschland bei der Zusammenkunft von Venedig kundgegeben haben sollen? Was uns betrifft, so wissen wir nicht, was die „Post“ sagen will. Es ist uns unbekannt, was zwischen dem König von Italien und dem Kaiser von Oesterreich vorging; wir wissen auch nicht, ob das deutsche Cabinet von diesen beiden Souverainen eine Unterstützung in seiner religiösen Politik verlangte. Die einzige Sache, welche uns auffällt, ist, daß seit einem Jahre keine Schwierigkeit zwischen Deutschland und Frankreich vorkam, und daß das deutsche Cabinet uns keinen einzigen Vorwurf machen, keine einzige Beschwerde erheben konnte. Die französische Regierung respectirt gewissenhaft alle internationalen Verbindlichkeiten, und das öffentliche Gefühl, weit davon entfernt, sie in der Erfüllung ihrer Pflichten zu behindern, unterstützt sie mit einer Klugheit und einem Patriotismus, die zu ehren es uns wol erlaubt ist.

Der Artikel der „Post“ kann daher nur die persönlichen Meinungen eines Journals ausdrücken. Wenn dieses Journal aber der Dolmetsch der Besorgnisse der berliner officiellen Welt war, so muß man annehmen, daß die deutsche Politik sich in diesem Augenblicke an Frankreich für die Mißerfolge entschädigen will, die sie anderwärts hatte. Die diplomatischen Mißerfolge wie die Erfolge Deutschlands liegen außerhalb unserer Actionssphäre; unsere Lage verurtheilt uns, denselben fremd zu bleiben. Ueber unsere innere Angelegenheit wachend, besorgt um die Aufrechterhaltung des Friedens, da er unserem ersten Bedürfnis entspricht, conspiriren wir gegen niemanden. Das ist die Idee, welche wir Europa über uns beizubringen suchen, und ungeachtet des Artikels der „Post“ verzweifeln wir nicht, daß dies uns gelingen werde.“

Politische Uebersicht.

Salzbach, 20. April.

Der ungarische Ministerrath beschäftigte sich mit der Frage, ob diesem Institute die Staatshilfe ertheilt werden solle. Nachdem sich der Spar- und Creditverein erklärt hatte, daß er die Abwicklung und Regelung dieser Angelegenheit übernehme und dafür garantiere, daß die Staatshilfe nur zum Zwecke der Regelung verwendet wird; ferner daß das Institut bis zum Betrage von 350,000 fl. activ sei, beschloß das ungarische Ministerium, wenn Spareinleger ein Moratorium geben, dem Institute ein in drei Jahren rückzahlbares Darlehen von 160,000 fl. zu geben. Der Spar- und Creditverein übernahm auch bis dahin in jeder Richtung die Intervention.

In berliner diplomatischen Kreisen circulirt die Abschrift des eigenhändigen Schreibens, worin der deutsche Kaiser bei dem König Victor Emanuel den Aufschub seiner italienischen Reise entschuldigte. Kaiser Wilhelm hofft, nach der Badekur in Gastein mit ärztlicher Genehmigung den Besuch abstaten zu können. — Nach einer Depesche der „Allgemeinen Zeitung“ aus Berlin wäre folgende „Genugthuung“ für die Beschädigung des „Gustav“ von der spanischen Regierung vorgeschlagen und von der deutschen angenommen worden: „Die deutsche Flagge soll neben der spanischen auf dem Fort von Guetaria aufgehißt und von einem spanischen Kriegsschiff mit 21 Salutschüssen begrüßt werden, worauf ein deutsches Kriegsschiff mit 21 Salutschüssen zu Ehren der spanischen Flagge antworten soll; die nach madrider Nachrichten für die deutschen Schiffe „Gazelle“ und „Gustav“ gezahlte Entschädigung beträgt etwas über 71,000 Reichsmark.“

Der deutsche Gesandte v. Reudell überreichte dem Könige von Italien ein eigenhändiges Schreiben des deutschen Kaisers. Wie man der „Agenzia Stefani“ versichert, ist das Schreiben in sehr liebenswürdigen Ausdrücken abgefaßt. Der Kaiser spreche darin lebhaftes Bedauern aus, daß er wegen seines Gesundheitszustandes jetzt die Reise nach Italien nicht habe unternehmen können. v. Reudell verblieb etwa eine halbe Stunde bei dem Könige. Der Gesandte wurde in officieller Form mittelst eines Hofwagens nach dem königlichen Palais abgeholt, wo ihm der Ceremonienmeister entgegenkam. — Die römischen Journale constatieren die sympathische Aufnahme, welche das deutsche Kronprinzipale Paar in den bisher besuchten Städten Italiens gefunden.

Dreilich soll die britische Regierung interpellieren, ob es wahr sei, daß die deutsche Regierung im Jänner 1874 die britische Regierung aufforderte,

„Bete für dich um Kraft in deinem Schmerz. Bete für ihn, den du so lange geliebt. Bete für sein Glück, wenn du auch selbst darunter ledest.“

Und sie versuchte dem mahnenden Klang zu folgen. Sie faltete die Hände vor der Brust und hob den bitenden Blick zum Himmel:

„Vergieb mir Gott!“ flüsterte sie. „Und vergieb — auch ihm!“

Die letzten Worte erstarben auf ihren Lippen, ihr Herz fluchte ihm, konnte dann ihr Mund für ihn beten?

„Nein, ich kann nicht,“ rief sie und sprang wieder auf und griff mit der Hand nach der brennenden Stirn. „Ich kann nicht beten für einen Meineidigen. Er hat mit eiskalter Hand meine arme Liebe aus dem Herzen gerissen. Er hat mit unbarmherziger Härte Spott und Hohn auf mich geschleudert. Falsch und treulos hat er mich nicht allein vergessen, er konnte auch meinen wahnfinnigen Jammer sehen und gefühllos an mir vorübergehen.“

Und mit Groll und Haß, anstatt wie sonst mit warmer Liebe im Herzen, ging sie den Weg durchs Tannenholz, über die Wiese zum Strand hinunter. Sie horchte nicht mehr der mahnenden Glocke, sie schloß sich nicht den wandernden Fischerleuten an, die im Sonntagsanzug, mit dem Gesangbuch in der Hand an ihr vorübergingen und dem Mädchen mit dem dunkelglühenden Gesicht, mit den bloßen Füßen, im täglichen Kleide erstaunt nachblickten.

(Fortsetzung folgt.)

wegen der damaligen ultramontanen Agitation in Belgien bei der belgischen Regierung Schritte zu thun, ferner ob die bezüglichen Meinungsäußerungen der deutschen und der britischen Regierung nur mündlich oder in Depeschenform erfolgten, und ob endlich die Regierung geneigt sei, den wesentlichen Inhalt ihrer Antwort mitzutheilen.

Die neue Metereconvention wurde in Paris am 14. d. von den Vertretern von vierzehn Staaten parographiert. Die definitive Unterzeichnung des Vertrages soll in einer auf den 20. Mai anberaumten Sitzung erfolgen. Dänemark, Griechenland, Portugal und die Türkei haben sich ihre Erklärung vorbehalten, doch gilt ihr Beitritt für unzweifelhaft. Die Niederlande sprechen sich gegen die Gründung eines permanenten Bureaus für Maße und Gewichte aus und England nahm an der Conferenz überhaupt nur pro informatione theil.

Serbien beging am 18. d. das doppelte Nationalfest des Tages der Volkshebung und der Uebergabe der Festungen. Die Stadt prangte aus diesem Anlasse im Festgeschmucke. Nach solennem Gottesdienste fand Truppenrevue, großer Empfang bei Hofe und abends Illumination statt. — Durch kaiserliches Decret wurden neue Silbermünzen in Kurs gesetzt.

Sämmtliche Beschlüsse der griechischen Kammer erhielten die königliche Sanction.

Tagesneuigkeiten.

Die Kaiserreise.

Die Fahrt Sr. Majestät des Kaisers und der kaiserlichen Suite von Scardin (Stradin) nach Kistanje erfolgte am 17. d. in 14 zweifelhigen Wagen über die eigenthümliche Formationen aufweisende und mit Oliven und Reben bepflanzte Hochebene. Ueberall erschienen Bauern und Hirten, welche dem Kaiser jubelten. Um 12¹/₄ Uhr langte der Kaiser in Kistanje ein und wurde von der Bevölkerung mit anhaltenden Juvios begrüßt. In Begleitung bewaffneter Kondaren begab sich der Kaiser durch einen Triumphbogen in das Bezirksgericht und nahm daselbst die Huldigung der katholischen und griechischen Geistlichkeit entgegen. Unter lehrer befanden sich auch die Brasillaner-Mönche unter Führung des Archimandriten des Klosters zum h. Erzengel. Nach Empfang der Behörden und des Gemeinderathes besichtigte Sr. Majestät der Kaiser die Aemter, die Merkwürdigkeiten und Alterthümer des Ortes und geruhten auf dem Wege Allerhöchstdenselben überreichte Bittschriften entgegenzunehmen. Hierauf fand das Dejeuner statt. Das Wetter ist herrlich.

Auf der Fahrt nach Knin besichtigten Sr. Majestät der Kaiser den südwestlich von Kistanje gelegenen, eine Gebirgsschlucht durchströmenden, weitrauschenden, regenbogenfarbigen Krka-Wasserfall. Gegenüber der Schlucht ertönten Flintenschüsse. Das Naturschauspiel interessierte Sr. Majestät in hohem Grade. Die weitere Fahrt ging bei den römischen Bögen Suplja-Erka vorbei, die vegetationsarme Hochfläche bot wenig Abwechslung. Von der Poststraße aus, auf welcher zahlreiche Personen herbeikamen und den Kaiser mit Juvio-Rufen begrüßten, ergabte Sr. Majestät der Anblick des Belebten und der dinarischen Alpen.

Während der ganzen Fahrt gaben Vorreiter mit slavischen Fahnen dem Kaiser das Ehrengeläute. Um 4 Uhr traf der Kaiser in Knin unter Glockengeläute ein. Zwei mächtige Triumphportale waren errichtet, die Säulen reichlich besetzt, von der Festung ertönten Kanonenschüsse. Sr. Majestät, vom Bürgermeister begrüßt und von der Volksmenge mit freudigen Juvios empfangen, inspicierte die Ehrencompagnie vom Regimente Nr. 32, das Artilleriedetachment und die von ausgehenden Soldaten gebildet freiwillige Landesmiliz, welche vor dem Kaiser defilirten.

Auf dem Wege zur Bezirkshauptmannschaft, wo Sr. Majestät abstiegen, nahmen Allerhöchstdieselben viele Bittschriften entgegen. Nach Empfang der katholischen und griechischen Geistlichkeit, der Behörden und des Gemeinderathes besichtigte der Kaiser alle Details der auf einem kegelförmigen Berge gebauten Festung, von wo man einen Ausblick bis an die türkische Grenze hat und den Ueberschwemmungsrayon der Krka übersieht, welche wegen zu geringen Abflusses einer Regulierung dringend bedarf.

Der Kaiser besuchte weiters die Schulen, die Aemter und die Kirchen und begab sich sodann zum Diner. Nach demselben besuchten Sr. Majestät die prächtig beleuchtete Stadt und wurden überall mit großem Enthusiasmus begrüßt. Das Wetter ist prachtvoll.

Sr. Majestät der Kaiser ist am 18. d. um 5 Uhr früh von Knin abgereist, wurde auf der Fahrt von der Landbevölkerung allenthalben enthusiastisch begrüßt, traf in dem freundlich gelegenen Flecken Brlika um 9 Uhr ein und verweilte daselbst eine Stunde. Der Kaiser empfing die Geistlichkeit, die Bezirks- und Gemeindevetretung, inspicierte die freiwillige Landmiliz, besichtigte die Kirchen und Schulen, wohnte einem Volksfeste bei und nahm sodann das Dejeuner, worauf die Reise nach Sign fortgesetzt wurde.

Der Kaiser hielt nachmittags, von einer zahlreichen Cavalcade eingeholt, von Kondaren begleitet und von einer festlich gekleideten Volksmenge rührendst empfangen, durch einen Triumphbogen seinen Einzug in

den festlich geschmückten Marktflecken Sign. Sr. Majestät stieg in der Bezirkshauptmannschaft ab, inspicierte die Ehrencompagnie des national abjustierten Landwehr bataillons und der Landwehrcavallerie, welche beiden Truppenkörper er defilirten ließ, und empfing sodann die Geistlichkeit, die Behörden und den Gemeinderath, ertheilte Audienzen und besuchte mehrere Anstalten. Den Glanzpunkt der Festlichkeiten bildete ein historisches Preisturnier, welches zum Andenken an den von dortigen Milizen gegen die belagernden Türken im Jahre 1715 erfolgten Sieg gestiftet, unter ungeheurem Andrang vor dem Kaiser aufgeführt wurde. Vierundzwanzig den besseren Ständen angehörige Wettreiter in historische Trachten gekleidet, führten auf silberdrapirten Pferden mit Eleganz und Bravour ein aus Ringstechen bestehendes Spiel auf. Nach Proclamation des Siegers hielt der Feldmeister Gutsbesitzer Tripalo eine patriotische Anrede an die Siejaner und an den Kaiser, in welcher er die historische Bedeutung des Festes darlegte, die unbegrenzte Treue und Anhänglichkeit des Volkes an das Kaiserhaus betonte und für die Gegenwart des Kaisers dankte. Sr. Majestät dankte gerührt. Hierauf fand vor der kaiserlichen Residenz ein Nationaltanz, welchem der Kaiser von den Fenstern zuschaute statt. Nach dem Diner besichtigte der Kaiser die glänzende Illumination und ein Feuerwerk.

— (Keine Arbeiterentlassung.) Das Etablissement Sign in Wr. Neustadt erhielt eine Bestellung vonseite Rußlands im Betrage von sieben Millionen; somit finden keine Arbeiterentlassungen statt.

— (Erdbeben.) Laut eines vonseite des Telegraphenvorstandes zu Zudenburg, an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien eingelangten Berichtes wurde am 14. d. M. um 4 Uhr 18 Minuten nachmittags in der Stadt Zudenburg bei heiterem Himmel und rauhem Nordwinde ein sehr starkes Erdbeben verspürt, welches von einem, in allen Gebäuden und Wohnungen wahrgenommenen, donnerähnlichen Schläge begleitet war. Von einem etwa hieraus entstandenen Schaden ist bis zur Stunde nichts bekannt geworden.

— (Zigarrenverbrauch.) In den Vereinigten Staaten wurden im Jahre 1873 im ganzen 1,332,246,000 Stück Zigarren geraucht, die einen Geldwerth von 133,224,000 Dollars repräsentieren.

Locales.

Auszug aus dem Protokolle des k. k. Landes-sanitätsrathes für Krain in Laibach, am 3. April 1875.

Anwesend: Der Vorsitzende: Der k. k. Regierungsrath Dr. Ritter v. Stöckl, die k. k. Sanitätsräthe: Dr. Carl Bleiweis, Dr. Adolf Eisl, Dr. Franz Fuz, Dr. Friedrich Keesbacher, Dr. Franz Schiffer und Prof. Dr. Alois Valenta.

I. Landesthierarzt Dr. Schindler referiert über einen von der k. k. Berghauptmannschaft in Klagenfurt mitgetheilten Erkenntnisentwurf über die Beschwerden der Grundbesitzer um Idria, betreffend die schädlichen Wirkungen des Hüttenrauches daselbst auf den Viehstand. Prof. Valenta, der ursprüngliche Referent in diesem Gegenstande, hat sich in seinem Gutachten für die vonseite der k. k. Berghauptmannschaft vorgeschlagenen Mittel, nemlich Ablösung und Aufforstung der ganzen klagbaren Rayons vonseite des hohen Aarers ausgesprochen und die Uebergabe des Referates an den k. k. Landesthierarzt behufs Entwurfes einer belehrenden Instruction an die Viehbesitzer.

Referent Dr. Schindler schließt sich ebenfalls den Anschauungen der k. k. Berghauptmannschaft und Valenta's an, hält aber die Vorlage einer derartigen Instruction, da selbe vonseite der Behörde nicht verlangt wurde, für verfrüht.

Bei der Abstimmung wird der Antrag der Referenten einhellig angenommen.

II. SR. Prof. Valenta referiert über die Besetzung von mehreren Hebammenposten in der k. k. Bezirkshauptmannschaft Voitsch.

III. SR. Dr. Fuz verliest eine Zuschrift des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins in Wien um Bekanntgabe der über die Kanalisierung Laibachs gemachten Erfahrungen und beantragt die Beantwortung dieser Anfrage dahin, daß bei den primitiven Zuständen der Kanalisierung Laibachs keine Erfahrungen bekannt zu geben seien.

SR. Dr. Eisl beantragt den Zusatz, daß trotz der Vorstellungen des Landes-sanitätsrathes gegen diese und andere sanitäre Uebelstände, die in Laibach bestehen, vonseite der städtischen Sanitätspolizei keine Schritte zur Besserung gemacht wurden.

Der Antrag des SR. Dr. Fuz mit dem Zusatz Dr. Eisl's wird angenommen.

IV. SR. Dr. Keesbacher referiert über ein vonseite des Landesauschusses erbetenes Gutachten über den Platz für das künftige neu zu erbauende Irrenhaus, respective über ein von Dr. Carl Bleiweis verfaßtes diesbezügliches Operat, und stellt schließlich folgende Anträge:

1. Der k. k. Landes-sanitätsrath erklärt den Neubau eines Landesirrenhauses in Krain für dringlich und unabweislich.

2. Die neue Landesirrenanstalt soll eine combinirte Heil- und Pflege-Anstalt sein.

3. Die Landesirrenanstalt soll mindestens für 160 Irren mit der Reserve einer Erweiterungsfähigkeit ohne Störung der ursprünglichen Anlage gebaut werden.

Es wird jedoch die Frage zur Erwägung und Beurtheilung durch technische Fachmänner anempfohlen, ob nicht die Anstalt sofort für 200 Irren errichtet werden solle mit der Reserve, die innere Einrichtung erst nach Bedarf zu vollenden.

4. Der k. k. Landes-sanitätsrath erachtet die Felder bei Dravlje, die Felder bei Jesca, Tomacevo, bis an die Laibach, also im Nordwest, Nord, Nordost und Osten der Stadt für ein geeignetes Bau terrain für ein Irrenhaus.

5. Aus finanziellen und psychiatrischen Rücksichten jedoch erklärt der Landes-sanitätsrath den sogenannten Thiergarten, resp. das Hochplateau in demselben für den geeignetsten Bauplatz für die neue Irrenanstalt.

6. Der k. k. Landes-sanitätsrath behält sich vor, über Bauplan, innere Organisation und Administration erst später eingehende Meinungsäußerung abzugeben.

7. Die hohe k. k. Landesregierung wird ersucht, diese Beschlüsse dem krainischen Landesauschusse mitzutheilen. Alle Anträge werden einstimmig angenommen.

V. Der Vorsitzende referiert über die Epidemien und Epizooten im Lande.

VI. SR. Dr. Keesbacher berichtet über den bereits erfolgten Abgang des Jahres-sanitätsberichtes pro 1872 an das hohe Ministerium des Innern und ersucht für die Unterlassung der vorherigen Bekanntgabe an den Landes-sanitätsrath in Rücksicht der drängenden Momente um die nachträgliche Indemnität, die auch einhellig ausgesprochen wird.

Aus der Gemeinderathssitzung.

Laibach, 20. April.

Der Vorsitzende Herr Bürgermeister Lašhan ergreift das Wort: „Bevor wir an die Geschäfte gehen, obliegt es uns, eine Pflicht der Pietät zu erfüllen. Seit unserer letzten Versammlung hat ein rapider Tod ein hochwerthes bisheriges Mitglied des Gemeinderathes in einem Augenblicke hinweggerafft, wo die Wähler in weiten Kreisen eben daran gehen wollten, sein erloschenes Mandat durch Wiederwahl zu erneuern, um ihm damit das wohlverdiente Vertrauen zu bezeugen. Franz Rubesch hat dem Gemeinderathe durch eine Reihe von Jahren angehört; er war mit Eifer bestrebt, für das Gemeinwohl zu wirken; sein edler Bürgerfinn hat ihm die allgemeine Achtung erworben und seine treue Anhänglichkeit an die Verfassungsgesetze hat ihm die Zuneigung der Gesinnungsgenossen eingebracht.“

Ich lade Sie, meine Herren, hiemit ein, dem Gefühl der Trauer über seinen Verlust aus unserer Mitte dadurch Ausdruck zu geben, daß Sie sich zum Zeichen Ihrer Zustimmung zu diesem Nachrufe in das zu früh geschlossene Grab des wackeren Mannes von Ihren Sitzen erheben. (Die Versammlung kommt dieser Einladung nach.)

Der Gemeinderath schreitet zum einzigen Gegenstande der heutigen Tagesordnung und genehmigt über Antrag der Referenten der Rechtssection, der Herren Gemeinderathe Dr. Suppantšič und Dr. Ritter v. Kaltenecker, die vollzogenen Ergänzungswahlen in den Gemeinderathskörper. Die betreffenden gewählten Gemeinderathe, namentlich die Herren: Dr. Bleiweis jun., Gorschitsch, Doberlet, Potočnik und Petričič (3. Wahlkörper); Raimund Pirker und Dr. Suppan (2. Wahlkörper); Dr. Emil Ritter v. Stöckl und Dr. Pfefferer (1. Wahlkörper), sind von dieser gemeinderathlichen Bestätigung sogleich zu verständigen.

— (Eine Gemeinderathssitzung) findet morgen um 5 Uhr nachmittags im hiesigen Rathhause saale statt. Tagesordnung: I. Bornahme der Wahl des Viehbürgermeisters auf 1 Jahr. II. Bornahme der Sectionswahlen auf 1 Jahr. III. Berichte der Polizeisection: 1. über die Ableitung der Abfallwässer aus der Koster'schen Branerei; 2. über die Kostenbestreitung für die Hydroporphschläuche der Feuerwehr; 3. über die Sifirung der Ausfolgung eingefangener Hunde zur Zeit herrschender Hundswuth; 4. über einen Recurs wider ein Straferkenntnis wegen unterlassener Senkgrubenräumung; 5. über die Einführung eines Viehwochenmarktes. IV. Bericht der Schulsection über den weiteren Bezug der Franz-Josef-Studentenstiftung. V. Berichte der Finanzsection: 1. über die Entschädigung für das der Bahnhofs-gasse zufallende Terrain vom Goppitsch'schen Hause; 2. über die Beschaffung der Einrichtung für das Empfangszimmer des Bürgermeisters; 3. über die Resultate der am 18. März l. J. vorgenommenen Kassencontrierung; 4. über die Anschaffung von Sommerhosen für die Stadtwachmannschaft; 5. über den Fortbezug des Theaterzuschusses für die extra statum befindlichen zwei Magistratsbeamten. VI. Bericht der Rechtssection: 1. über den Entwurf des Vertrages zum Ankauf des Hintergebäudes vom Hause Nr. 237 am Hauptplatze; 2. über den Verzugszinsenanspruch von August Eschinkel Söhnen vom Pachl- und Kulturbegütigungsbetrage pr 2500 fl. für die zur Labaffabrik abgetretenen Gründe. VII. Berichte der Bausection: 1. über die Offerte zur Uebernahme des Brückenbaues vor der thyrnauer Kirche und über die Specialeingabe eines Offerenten um Bestätigung seines Offerthes; 2. über die Genehmigung der Reconstruction der Klein-grabenbrücke; 3. Ueber die Fülligmachung der 9. und 10. Rate für den Volksschulhausbau in der Kratauvorstadt; 4. über die

Herstellung eines Kanals längs des Rannplatzes bei der Regulierung des letzteren.

(Handels- und Gewerbelammer.) Der umfassende Bericht über die nicht am 16., sondern am 19. d. stattgefundene Kammeritzung wird in den nächsten Tagen mitgetheilt werden.

(Die neue städtische Musikkapelle) erbrachte bei der von der Leichenbestattungsanstalt Dohbert arrangierten Beerdigung des Herrn Rizzoli den erfreulichen Nachweis, daß sie lobenswerthe Fortschritte macht.

(Vom Tage.) Von den in der Nacht vom 20. auf 21. d. eingetretenen Todesfällen — Handelsmann Krenner und Waldberrschers Institutszögling Janesch — erfolgte der letztere sicherem Vernehmen nach nicht infolge Blattern, sondern anderer Krankheit.

(Die Sängergesellschaft Steidler) servierte in der gestrigen letzten Vorstellung einige mit scharfem Salz und Paprika stark gewürzte Piecen. Die zahlreich anwesenden Gäste amüsierten sich bestens und verließen erst in später Stunde den Glasalon der Casino-Resauration.

(Für die Delhoser'schen Waisen) sind an weiteren Spenden eingegangen, und zwar von nachgenannten Frequenztanten der Mahr'schen Handelslehranstalt: Schulz 20 fl.; Debevec 4 fl. 40 kr.; Tomadoni, Klettenhamer, Krojacz, Perolari je 2 fl.; Dralka, Gandolini, Jeras, Lavrenčič, Martini, Račič, Brtovec, Saccomani, Salvi, Mahorčič, Perles, Pirz, Biv, Zanderčič und Pico je 1 fl.; Gerini und Tomaz je 50 kr.; ferner spendeten: ein Ungenannter 1 fl., die Herren Johann Juliani in Perarolo 2 fl. und Professor Schmidl 3 fl. Herr Mathias Gerber übergab Herrn Director Mahr von mehreren Ungenannten den namhaften Betrag von 40 fl.

(Zum Fonde der Waitsch = Kleiniger Feuerweh) spendeten die Herren F. Gollob in Oberlaibach, Chef der kleiniger Kunstmühle, den Betrag von 20 fl. und H. V. Roß, Director und Procurist der kleiniger Kunstmühle, den Betrag von 5 fl., wofür den edlen Spendern den verbindlichsten Dank auszusprechen wir ersucht wurden.

(Probefschlachtung.) Am 19. d. nachmittags fanden im hierstädtischen Schlachthause unter Leitung des städtischen Vieh- und Fleischbeschauers Herrn Skale in Gegenwart des Herrn Bürgermeister's M. Laschan, des Landes-sanitäts-Referenten Herrn L. K. Dr. Emil Ritter v. Stöckl, des k. l. Landes-Thierarztes Herrn Dr. Schindler, mehrerer Fleischhauer und Zuschauer aus Laibach und Umgebung einige Schlachtoproben nach drei Methoden — Keule, Stich und Maske — statt. Diese Proben wurden an 10 Ochsen, 1 Stier und 1 Kuh vollzogen. Die Keule (Hade) fand bei 5 Ochsen und 1 Kuh Anwendung. Die Mehrzahl dieser Thiere fiel wohl auf den ersten Schlag, bei einigen mußten aber wiederholte Schläge appliziert werden. Durch den Genickschlag wurden zwei Ochsen allsogleich getödtet. Durch Anwendung der neuen Schlachtmaske fielen 3 Ochsen und 1 Stier ebenauch sogleich. Die Schlachtung sammt Blutentleerung dauerte bei dem Genickschlag 3, beim Keulen und bei Anwendung der Maske 4 Minuten. Bei Besichtigung des Kopfes fand man bei den mit der Keule getödteten Thieren zerschmettertes und mit Blut unterlaufenes Gehirn, bei jenen durch Genickschlag und Maske getödteten Thierstücken ganz reines Gehirn vor. Bei diesen Probefschlachtungen gelangte man zur Ueberzeugung, daß die Methoden des Keulens und Genickschlages in jedem Schlachthause von sachverständigen Fleischhauern angewendet werden können. Das Keulen erfordert einen starken, kräftigen Mann und ein solcher muß in vielen Fällen 4, 6, 8, 10 und noch mehrere Schläge führen, bis das Schlachthier verendet. Der Genickschlag muß von einer praktischen, wohlgeübten Hand geführt werden, soll das Thier sogleich fallen. Mit der neuen angelegten Schlachtmaske kann auch ein minder kräftiger Mann, ja sogar ein Lehrling, jeden Ochsen, Stier, auch Büffelochsen mit dem ersten Hieb allsogleich tödten. Die Anwendung der Leynkauf'schen Schlachtmaske verdient beim Vorhandensein von schwachen Weibern und bei der Schlachtung von Stieren, Büffeln und insbesondere zur Zeit der Rinderpest, wo die Thiere im freien Felde geschlachtet werden müssen, den Vorzug. Nach den ausgeführten Schlachtoproben bemerkte der städtische Vieh- und Fleischbeschauer Herr Skale, daß die Fleischhauer in Laibach eine besondere Fertigkeit und Geschicklichkeit bei der Schlachtung und beim Zerlegen der Thiere an den Tag legen. Im Interesse des Thierschutzes wollen wir doch der Hoffnung Raum geben, daß die Anwendung der allsogleich und mit Beseitigung jeder Thierquälerei tödtenden Schlachtmaske auch im Kronlande Krain allmählig Boden gewinnen wird.

(Aus dem Vereinsleben.) Der Arbeiterbildungs-Verein hielt am 18. d. im Gasthause zur „Bereinigung“ eine Generalversammlung ab. Dieser Verein besteht derzeit aus 80 Mitgliedern und vollzog folgende Wahlen: Vincenz Forst Obmann; J. Perz, Obmann-Stellvertreter; R. Refsch und B. Kovacki, Schriftführer; F. Lukazic Kaffier; F. Bertnik, Rechnungsführer und 9 Ausschußmitglieder. Die Versammlung beschloß, Unterricht im Gesang, Zeichnen, Zuschneiden und Tanz einzuführen.

(Waldbrand.) Am 15. d. M. vormittags gegen 9 Uhr entstand an dem östlichen Gehänge des der Stadt Stein gehörigen Waldes Feistritz in der Gegend bei Rjavagriza gegen Potol und Sirolizleb ein Waldbrand, der bei dem äußerst heftigen Vorwande große Dimensionen anzunehmen und dem Waldbau ungeheure Verheerungen anzurichten drohte, wenn er nicht sogleich während seines Entstehens von dem städtischen Forstschutzpersonal bemerkt und von diesem der Vermögensverwaltung in Stein unverzüglich die Mittheilung gemacht worden wäre, welche sich sofort an die vorgesezte politische Behörde in Stein mit dem Ersuchen um ehegeneigte Verfügung wegen Requisition des dortorts stationierten Gendarmeriepostens-Commando zum Aufgebote der notwendigen Löschmannschaft wendete. Auf die vom Herrn L. l. Bezirkshauptmann Stefan Klancic sogleich getroffenen Dispositionen wurde die Bevölkerung in den der Brandstelle zunächst gelegenen Dörfchen durch drei Gendarmen aufgebeten und gleichzeitig auch in der Stadt den Bürgern mittelst Trommelschlag das Zeichen zur augenblicklichen Hülfeleistung gegeben, worauf in kurzer Zeit sich mehr als 80 Arbeiter, begleitet vom Forstpersonal und den genannten wackeren Gendarmen, an der Brandstelle einfanden, und unter umsichtsvoller und sachkundiger Leitung der Aufsichtsorgane das Feuer nach Verlauf weniger Stunden vollkommen löschten. Während des Löschens dieses Brandes wurde am linken Ufer des Feistritz-Flusses, nemlich auf der diesem Brande gegenüber liegenden westlichen Abhachung in der Gegend Koinoko bei Svetenoko des städt. Waldterritoriums, ein zweites Feuer bemerkt, welches trotz seines schnellen Umschlagens durch schleunige Abordnung eines Theiles der disponiblen Löschmannschaft doch noch vor Einbruch der Nacht g'dämpft werden konnte. Diese beiden Waldbrände bestanden aus einem Bodenfeuer, welches sich insbesondere durch den starken Wind in einer heiläufigen Flächenausdehnung von 4 Joch äußerst schnell weiter verbreitete und jumeist nur das trockene Laub und einzige vereinzelt stehende alte Wurzelstöcke verzehrte, sonst aber bei dem Waldstande mit Ausnahme des hie und da befindlichen noch jungen und äußerst zarten Unterwuchses keinen erheblichen Schaden anrichtete, zumal durch die thätige und hilfreiche Wirkung der Löschmannschaft demselben alsbald genügender Einhalt gethan wurde.

Dankfagung.

Die Geseztigte fühlt sich angenehm verpflichtet, allen p. t. Gönnern, die sich durch Beiträge milder Gaben der verwaisten Kinder meines so früh verstorbenen, unvergeßlichen Bruders, des Herrn Eduard Delhoser, Professors an der l. l. Oberrealschule und der Handels-Lehranstalt zu Laibach, mittheilung annehmen, hiemit in meinem und im Namen der armen Waisen den tiefgefühltesten Dank öffentlich auszusprechen.

Noch besonders fühle ich mich aber zum herzlichsten Dank verbunden dem hochgeehrten Herrn Ferdinand Mahr, Inhaber und Director der Handels-Lehranstalt, für die großmüthige Kostendeckung des feierlichen Leichenbegängnisses sowie für die eifrige Sammlung der milden Beiträge zu gunsten der verlassenen Kleinen.

Kann, am 18. April 1875.

Anna Mraz geb. Öhlhofer.

Dankfagung.

Für die vonseite der Laibacher freiwilligen Feuerweh bei dem in Unterfahsel am 17. April 1875 stattgehabten Brande geleisteten Hilfe sagt den besten Dank

die Ortsgemeinde Mariafeld.

Öffentlicher Dank.

Aus Anloß des am 15. d. in dem der feiner Bürgerschaft eigenthümlich angehörigen Waldterritorium ausgebrochenen Waldbrandes und der zur Unterdrückung desselben herbeigeeilten Hilfe steht sich der Ausschuß der bürgerlichen Vermögensverwaltung angenehm verpflichtet, sämtlichen bei dieser gefahrdrohenden Katastrophe thätigste und erfolgreichste Mitwirkenden den Ausdruck des wärmsten Dankes im Namen sämtlicher Bürger dieser Stadt hiemit öffentlich kundzugeben.

Vermögens-Verwaltungsausschuß der l. f. Stadt Stein am 18. April 1875.

Johann Rurik m. p. Domann.

Ausweis

über den Stand der Diphtheritis-Epidemie in Laibach vom 4. bis inclusive 11. April 1875.

Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 6, seither zugewachsen 1, zusammen 6 Kranke. Von diesen sind genesen 3, gestorben 3, in Behandlung verblieben 0.

Seit Erklärung der Epidemie sind an Diphtheritis erkrankt gemeldet worden 170. Von diesen sind genesen 105, gestorben 65. Stadtmagistrat Laibach, am 10. April 1875.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Spalato, 20. April. Der Kaiser ist heute nachmittags, von Frau-Salona kommend, wohlbehalten hier eingetroffen, wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, empfing die Stadtvertretung, Behörden und Geistlichkeit, die Ansprachen wohlwollendst und huldreichst beantwortend. Abends fand ein glänzender Fackelzug vor der kaiserlichen Residenz statt.

Budapest, 19. April. Das Oberhaus votierte in sehr gut besuchter Sitzung den Gesetzentwurf über das Anslebentreten der Notariatsordnungen und ging hierauf in die Verhandlung über den Transportsteuer-Gesetzentwurf ein.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 20. April. Papier = Rente 70-50 — Silber = Rente 74-75. — 1860er Staats-Anlehen 111-80 — Bank-Actien 964. — Credit-Actien 234-25 — London 111-25. — Silber 103-45. — K. l. Münz-Ducaten 5-23 1/2. — Napoleonsd'or 8-88 1/2. — 100 Reichsmark 54-40.

Wien, 20. April. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 234-50, 1860er Lose 111-50, 1864er Lose 138-60, österreichische Rente in Papier 70-50, Staatsbahn 301-—, Nordbahn 197-—, 20-Frankenstücke 8-88 1/2, ungarische Creditactien 222-75, österreichische Francobank 51-50, österreichische Anglobank 133-60, Lombarden 140-75, Unionbank 112-—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 446-—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 55-30, Communalanlehen 105-50, Egyptische 176-50. Schwach.

Angekommene Fremde.

Am 20. April.

Hotel Stadt Wien. Binjatti, Kfm., und Maschan, Arzt, Graz. — Martin, Hol und Barges, Reisende, Wien. — Demischer, Postexpeditor, Eisenrn. — Hofmeister, Reis., München. Hotel Elefant. Rijaby, Karischüte. — Lederer, Wien. — Drail. — Stuper. — Preiskirn, Notar, Radmannsdorf Kaiser von Oesterreich. Belezmiter, Trieste. Mohren. Strempfer, Privatier, Kärnten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterung, Wetter. Data for April 20th.

Morgens und tagsüber heiter, warme Luft, abends etwas windig, Abendroth, heiter, mondhell. Das Tagesmittel der Wärme + 11-8°, um 2-3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des so schmerzlichen Verlustes, sowie für das zahlreiche ehrende Gesende zur letzten Ruhestätte unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Mutter

Maria Lachainer geb. Göb

sprechen hiemit den tiefgefühltesten Dank aus die trauernden Kinder: Karl Lachainer, Anna Lachainer, Maria verehel. Rubella und Olga verehel. Peterneil.

Börsenbericht.

Wien, 19. April. Der Verkehr in Speculationswerthen beschränkte sich auf ein bedeutungsloses Coullisspiel. Nur in austro-ägyptischer Bank und ungarischer Bodencreditanstalt nahen derselbe größere Dimensionen an. Auch Schrankenwerthe ermangelten der Anregung und blieben bei ganz fester Tendenz wenig im Laufe verändert.

Table with columns: Mai, Februar, Jänner, April, Lose, Domänen-Pfandbriefe, Prämienanlehen der Stadt Wien, Böhmen, Galizien, Siebenbürgen, Ungarn, Donau-Regulierungs-Lose, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Prämien-Anl., Wiener Communal-Anlehen. Values in Gold and Silver.

Table with columns: Creditanstalt, Creditanstalt, ungar., Depositenbank, Escompteanstalt, Franco-Bank, Handelsbank, Nationalbank, Oesterr. Bankgesellschaft, Unionbank, Vereinsbank, Verkehrsbank. Values in Gold and Silver.

Table with columns: Dester. Nordwestbahn, Rudolfsbahn, Staatsbahn, Südbahn, Theißbahn, Ungarische Nordostbahn, Ungarische Ostbahn, Tramway-Gesellsch., Daugegesellschaften, Pfandbriefe, Prioritäten. Values in Gold and Silver.

Table with columns: Siebenbürger, Staatsbahn, Südbahn à 3%, Südbahn, Vons, Ung. Ostbahn, Privatlose, Wechsel, Geldsorten. Values in Gold and Silver.